

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subserale
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppalik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Moss, M. Duker, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbes & Co.

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garnungsseite kostet beim einmaligen Einsetzen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., expl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Ergebnis mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — fr.
Monatlich 2 „ 50
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — fr.
Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Post-Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hadrioh's Erben, Buchhandlung; in **Bas-Regen** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Brass** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mihlysch** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Kienburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sikris** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Arad** bei Herrn Melnloh Zeldner, Buchhändler; in **Loos**, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 212.

Sermannstadt, Dienstag den 11. September 1888.

104. Jahrgang.

Gladstone und Irland.

Die englischen Gesetzgeber sind nach allen Windrichtungen hin zerstreut, sie vergnügen sich auf ihren heimischen Sommerfröhen, in den Schweizer Gebirgen oder Seeabern. Das mächtigste Parlament des Welttheiles feiert, aber seine Unterlassungssünden feiern nicht. Dieselben wuchern fort im Bösen. Die irische Frage, welche Lord Salisbury unter einem Berg von drakonischen Ausnahme-Gesetzen begraben glaubte, gibt immer neuere, immer fürchterlichere Lebenszeichen von sich.

Trotz der Strafcompagnien und der Legion von Polizeibergen, welche den Iren auf den Hals geschickt wurden, fahren die letzteren in ihrem erbitterten Kampfe gegen alles Englische fort und gewinnen dieser Kampf zusehends höherräthliche, um nicht zu sagen anarchoische Muren. In den einzelnen Pachtböfen werden fast täglich förmliche Schlachten geliefert zwischen den Pächtern und der zu deren Delogierung entsendeten Polizei- und Militärmannschaft. Wie in den Hunnen- und Türkenkriegen wehren sich die Pächter in ihren verbarbarierten Gehöften mit allen Mitteln der Verzweiflung; Ströme siedenden Wassers und Pech ergießen sich aus den Fenstern, von den Dächern herab auf die anstürmenden Wächter des Gesetzes!

Nebenher durchzieht die „grüne Insel“ eine an Intensität stetig zunehmende Agitation behufs Herbeischaffung fernerer Kriegsmittel. Die Führer und Leiter der Agitation sind unsagbar, richtiger: für je einen Führer oder Agitator, der hinter Schloß und Riegel gebracht wird, erscheinen zehn andere auf dem Plan und — am Ende kann denn doch nicht jeder einzelne Ire eingekerkert werden. Ursprünglich stand die „home rule“-Partei im Felde, jenes Element, das geneigt war, um den Preis eines gewissen Umfangs autonomer Gerichtsamt ehrsich Frieden zu halten mit der englischen Krone. Dieses Element hat jedoch eben in Folge der Ausnahme-Gesetze und der Weigerung des Mutterlandes, auf dieser Basis zu pactiren — größtentheils seinen Einfluß eingebüßt. Augenblicklich hat die Liga zu Cork die Oberhand, welche der Gewalt Gewalt entgegenstellt, mit revolutionären Mitteln auf den Wegen des Sprechens ihren Zielen nachstrebt.

Wir zählen nicht zu den Verehrern Gladstone's, des „großen Alten“, der seit nach zu einem halben Jahrhundert an der Spitze der englischen Liberalen sich behauptet und wiederholt berufen war, die Geschicke des britischen Reiches zu lenken. Der berühmte englische Tribunenheld hat fast in jeder größeren europäischen Frage gar verhängnisvolle Proben seiner Verbobtheit dargelegt und bewiesen, daß sein Gesichtskreis nicht um eines Haares Breite über die Küsten des Inselreiches hinaus sich erstreckt, ja — selbst in den indischen Angelegenheiten von den allerabgerundeten Vorstellungen verunstaltet ist. Aber eines kann dem Alten nicht bestritten werden: in heimischen Sachen kennt er sich aus, in inner-englischen Verhältnissen hat er stets das Richtige getroffen!

Der Verlauf der Dinge in Irland, nachdem das Parlament die Pacifications-Vorschläge Gladstone's, seine home-rule-Bill unter den Tisch gemorfen und sich für die verschärfte Repression entschieden hat, zeigt wiederum auf's Glattanteste, daß der Alte Recht hatte. Ein Volk von fünf Millionen, wenn dasselbe einmal zum Bewußtsein seines Rechtes gekommen, läßt sich von diesem Rechte nicht abbringen, weder durch Dragagnaden, noch durch „Auswanderungs-Prämien“. Zumal nicht, wenn jenes Bewußtsein, wie in Irland, durch den Hunger und durch die religiöse Empfindung genährt und rege erhalten wird. Da gilt es, entweder dem Rechte Rechnung tragen, oder das ganze Volk vernichten, etwa — wie zu Zeiten Nebukadnezar's — in's Joch gespannt nach einem anderen, fernem Erdtheil hin als Sklaven wegführen. Ein Drittes gibt es nicht! Und da man heutzutage Völker nicht todtschlägt, nicht

als Sklaven außer Landes verhandeln kann, so wird der Königin der Meere am Ende doch Nichts übrig bleiben, als ihren Stolz zu beugen und mit dem verzweifelten Widerpart Frieden zu machen, indem sie die Friedens-Präliminarien Gladstone's wieder hervorholt und zu Ehren bringt!

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 10. September.

Das „Berliner Tageblatt“ bringt die folgende Mittheilung: „Kaiser Wilhelm II. wünscht nicht nur, wie wir hören, die Herausgabe eines Theiles der Hinterlassenschaft seines Vaters des Kaisers Friedrich, sondern soll auch bestimmt haben, daß Einiges bereits am 18. October, dem Geburtstag Kaiser Friedrich's, zur allgemeinen Kenntniß gelange.“ Der verklärte Monarch, welcher als Kronprinz der Stolz des deutschen Volkes und dem leider nur eine so kurze Regierungszeit beschieden war, kann in der That nicht besser geehrt werden, als dadurch, daß dem Volke Gelegenheit gegeben wird, ihn in seinem eigenen Denken und Fühlen kennen zu lernen; und eine edlere Art, sein Andenken an seinem Geburtstage zu ehren, kann es nicht geben, als ihn selbst sprechen zu lassen.

In der letzten Versammlung des Ratholikentages zu Freiburg besprach Windthorst in einer andertthalbhündigen Rede alle in den früheren Vorträgen behandelten Fragen und verweilte besonders bei der Forderung der Souveränität des Papstes und dem Protest gegen den italienischen Straßengezwang. Die bezüglichen Resolutionen wurden mit Acclamation angenommen. Die weiter gefaßten Resolutionen betreffen das Ordenswesen, die confessionelle Schule und den Sklavenhandel.

Die geharnischte Auslassung der „Norddeutschen“ über die Mißthat aller Franzosen an dem in der deutschen Botschaft zu Paris versuchten Attentat ruft nirgends besondere Aufregung hervor. Man glaubt nämlich, daß man es hierbei mit einer rein platonischen Strafpredigt zu thun habe. Und wenn der Attentäter Garnier von den Ärzten beim ordentlichen Gerichtsverfahren als irrkrank erklärt werden sollte, so dürfte auch die Affaire ruhig in den Sand verlaufen. Denn selbst nach der seitens französischer Geschwornen erfolgten Freisprechung des Attentäters gegen die deutschen Soldaten Kraft und Denkmüller in den Siebziger Jahren hatte Fürst Bismarck sich darauf beschränkt, eine akademische Auseinandersetzung über die internationale Schlichtheit und Gerechtigkeit in Form einer Note an die französische Regierung zu senden.

Der Präsident der französischen Republik, Herr Carnot, soll die Absicht ausgesprochen haben, die allgemeinen Wahlen für die Kammer schon im Februar 1889 vornehmen zu lassen, um die Auslösung nicht zu fürchten. Unterhandlungen mit den Führern der Majorität der Kammer sind eingeleitet, um durch die Annahme des Budgets für Januar die Wahl im Februar zu ermöglichen. — Der französische Bauminister Viette wohnte dieser Tage einem landwirthschaftlichen Feste in Pontarlier an, wo auch viele Schweizer sich eingefunden hatten. In zahlreichen Reden wurde die Freundschaft zwischen Frankreich und der Schweiz geehrt, und die Schweizer stimmten begeistert in das Hoch auf den Präsidenten Carnot ein. Der Minister Viette konnte es sich schließlich nicht versagen, auch eine kleine Rundgebung gegen Italien einzuflechten. „Italien“, so meinte er in seiner Rede, „hat geglückt, den beide Länder bindenden Handelsvertrag kündigen zu müssen. Wir haben die Folgen einer Lage, die keineswegs drückend für uns ist und der wir die Spitze bieten können, weder zu bedauern, noch zu befürchten.“

Der Auftrag des Königs Humbert an Crispi bezüglich der Verbesserung der ökonomischen Zustände der Romagna, sowie die Antwort Crispi's, daß er die in Italien aufgetauchten ökonomischen Probleme

studire, deren Lösung den Rufm der Regierung des Königs bilden werden — verdienen natürlich in allen Staaten Europas aufmerksame Beachtung. Denn welches Land, welche Bevölkerung existirt — wenn dieselbe nicht gerade durch Rationalitätsbegriffe von der Verfolgung ihrer wirklichen Interessen abgelenkt wird — in welcher sich nicht das bringende Bedürfniß nach ökonomischen Reformen kundgibt? Italien speciell ist kein Elberado für die arbeitenden Classen, die Pachtverhältnisse in der Lombardie und im Venetianischen, die exorbitant hohen Steuern im ganzen Königreich zc. bewirken eine fortwährend wachsende Auswanderung der Bevölkerung nach überseeischen Ländern. Einzelne Gebiete des ehemaligen Reichthums zeichnen sich dagegen durch eine förmliche agrarische Verwilderung aus. Die Romagna ist förmlich verlandet, verumpft, erzeugt bössartige Fieber, und die Ernährungsquelle der Bevölkerung besteht hauptsächlich in einer sehr irrational betriebenen Viehzucht. König Humbert hat zunächst Versuche zur Amelioration der Romagna angedenkt, Crispi scheint sich aber sogar mit ökonomischen Projecten zu beschäftigen, welche weitere Kreise Italiens betreffen sollen. Die Initiative des Königs Humbert verdient jedenfalls volle Anerkennung und nur im müßigen Vorwärtsstreben auf dem in Aussicht genommenen Wege kann Italien zur Entwicklung seiner Kraft und zur dauernden Befestigung seiner Existenz gelangen.

Der ständige St. Petersburg'sche Berichterstatter der „Pol. Corr.“ spricht sich über die Reise Crispi's nach Friedrichsruh etwas spätlich und in Betreff ihrer Erfolge recht stetisch aus.

Die hauptsächlichste Wirkung sei wohl die, daß Herr Crispi, dessen Colonialpolitik in Italien Ansetzungen begegne, mit steigertem Prestige nach Italien zurückgekehrt sei. Daß es sich Herrn Crispi um agrarische Gedanken Frankreich gegenüber und um eine Werbung um die Unterstützung Deutschlands handelte, davon sei in Rußland alle Welt überzeugt. Herr Crispi sei nach der Peterhofer Entree zu spät gekommen. Vermohte auch die Reise Wilhelm's II. nicht die von deutscher Seite gewünschte intime Annäherung Rußlands oder gar eine Allianz mit diesem herbeizuführen, so hatte sie doch die Wirkung, daß Kaiser Wilhelm sich von den aufrichtigen Friedenswünschen in St. Petersburg überzeugt und von der Möglichkeit, die russische Politik mindestens nicht gegen sich zu haben, falls auch Deutschland den russischen Friedenswünschen Rechnung trägt und der Status quo in Europa nicht zum Nachtheile Rußlands verrückt wird. Ein practischer und opportunistischer Geist, wie der des deutschen Reichskanzlers, konnte nicht zögern, sich eines solchen Vortheils zu verschern, und wohl aus diesem Grunde habe Crispi in Friedrichsruh — dies werde aus guter Quelle berichtet — Rathschläge der Mäßigung geföhrt. Daß eine Vertheilung der Einflußkreise im Mittelmeere in Friedrichsruh vorgenommen wurde, sei eine umso nähere Annahme, als alle Mächte am Mittelmeere interessiert seien und sich einer Lösung dieser Frage auf Grund eines deutsch-italienischen Uebereinkommens und ohne internationale Verständigung, welche letztere übrigens für unergiebar gelte, lebhaft widersetzen würden.

Die Nachricht von der Verlobung des griechischen Thronfolgers, Herzogs von Sparta, mit Prinzessin Sophie von Preußen hat überall in Griechenland einen freudigen Eindruck gemacht. Ohne die Rückwirkung fürstlicher Ehegeschickungen auf den Gang der Politik in unserer Zeit zu überschätzen, gibt man sich in allen griechischen Kreisen der Erwartung hin, daß die Knüpfung so enger verwandtschaftlicher Bande zwischen dem deutschen Kaiser- und griechischen Königshause eine Befestigung und Vertiefung der Beziehungen zwischen Griechenland und Deutschland zur Folge haben werde. Nicht minder wird Befriedigung darüber geäußert, daß gleichzeitig die schon vorhandenen verwandtschaftlichen Bande mit dem englischen Herrscherhause um ein neues vermehrt werden. Von allen politischen Erwägungen abgesehen, freut man sich aber ganz besonders, daß der junge, wegen seines großen Ernstes, seiner Grösse- und Gemüthsstärke allgemein beliebte Thron-

Feuilleton.

Ja, ja, die Fiesel.

Von Marie von Schlaegel.
(2. Fortsetzung.)

„Ja, ja, die Fiesel!“ lachte sie und hielt das Bildchen neckisch neben sich. „Findest Du es ähnlich? Sehr? — Nun, von Deinem Silbe kann man es nicht behaupten. Ich hatte Dich mir danach eigentlich anders vorgestellt, und auch vor meiner Erinnerung siehst Du anders. Darum erkannte ich Dich nicht sogleich.“

„Es ist zu lange her,“ sagte er leise.

„Ja, sehr lange, und Du warst so geizig mit Bildern. Wir haben eigentlich nur eins, das was Du vor Jahren noch an Papa schicktest. Denn das Unglück mit dem letzten weißt Du doch noch, Kunz?“

„Ich erinnere mich nicht,“ sagte er zögernd, war es so schlecht getroffen? Wir haben drüben keine großen Künstler in dem Fach.“

„Bist Du aber vergesslich!“ rief das Mädchen erkant. „Ich schrieb Dir doch, es sei ganz durchsichtig und verräuchert hier angekommen — völlig unkenntlich.“

„Ach ja, der Chelera wegen!“ fiel er ein.

„Und dann schreibst Du, die sei immer dort, und wir sollten nur warten, bis Du selber kämest.“

Die Fiesel sprang auf und nahm ein kleines ziemlich verblasstes Bild von der Wand.

„Siehst Du, das sollst Du sein, in Uniform — das verändert schon sehr. Aber große Künstler, scheint's, hast Ihr wirklich nicht drüben.“

„Beides wird richtig sein,“ gab Kunz zu und bog sich tief über das Bild.

„Sieh' selbst,“ fuhr die Fiesel eifrig fort, „hier hast Du ein viel schmaleres Gesicht und einen ganz andern Ausdruck, viel verwegener, findest Du nicht auch?“

„Viel verwegener,“ bekräftigte Kunz, „allein man wird älter und ruhiger in dem heißen Klima.“

„Der Schnurrbart ist hier viel länger,“ verglich die Fiesel weiter, „und die Schultern scheinen breiter, jetzt bist Du schlanker.“

„Das ändert sich mit den Jahren,“ meinte der Bruder und legte das Bild weg, „jetzt brauchen wir ja gottlob keine Bilder mehr!“

„Gottlob, wir brauchen sie nicht mehr!“ wiederholte die Fiesel, und plötzlich lag ihr blondes Köpfchen wieder an Kunz's Schultern, „o Kunz, ich bin so froh!“

„Ich auch, Liebbling!“ sagte er innig und drückte fest die kleine Hand, die sich in seine geschoben hatte. „Aber wo ist die Mutter?“

Mama ist ausgegangen, muß aber jeden Augenblick kommen! Was sie wohl sagt? Wie sie sich freuen wird! Sie hat Dich auch so lieb! — Ob sie Dich ebenso verändert finden wird, wie ich?“ plauderte die Fiesel weiter, „sie hat Dich ja gut gekannt, ehe Du fortgingst. Doch es klingelt, das wird Mama sein.“

Sie wollte zur Thür eilen. Kunz stand ebenfalls auf und suchte nach seinem Hut.

„Ich werde ihr entgegen gehen,“ sagte er mit stilllicher Umrühe. Etwas bestrebt sah die Fiesel ihn an. „Allein?“

„Ja wohl — ich dachte — ich könnte —“

Mama wird aber sehr erschrecken, wenn Du so plötzlich vor ihr siehst — ich bereite sie doch lieber vor, wenn Du erlaubst.“

„Ganz gewiß! — inbessen — nach allem Vorgefallenen —“

„Ja so,“ sagte sie plötzlich ernst werdend, „ich verstehe! es ist Papa's wegen! — Gut, ich werde sie vorbereiten und Euch dann allein lassen, aber auf keinen Fall sehr lange, verstehen Sie, mein Herr!“

Schelmisch lächelnd eilte sie hinaus.

Kunz sah ihr nach. Dann seufzte er schwer, ging rasch durch's Zimmer und stellte sich mit dem Rücken gegen das Fenster.

Die Sonne war eben untergegangen, und gegen den hellen Abendhimmel zeichnete sie die Gestalt des jungen Mannes in scharfen dunklen Umrissen ab.

Draußen wurden jetzt lebhaftere Stimmen laut. Sie kamen näher. „Da ist Mama!“ rief Fiesel fröhlich, indem sie öffnete und eine flüchtige, immer noch schöne Frau eintreten ließ.

„Willkommen, mein lieber Sohn! willkommen zu Hause!“ hörte Fiesel sie mit bewegter Stimme sagen. Sie sah, wie ihre Mutter beide Hände ausstreckte, und wie Kunz sich tief niederbeugte, um sie an seine Lippen zu ziehen.

„Ruft mich bald!“ rief Fiesel in's Zimmer hinein, dann ließ sie die Thür hinter den Beiden in's Schloß gleiten. — — —

Viel zu lange für die Ungebild des Mädchens dauerte diese erste Unterredung, und schließlich mußte sie die Enttäuschung erleben, daß die Mutter selbst Kunz in das längst auf ihn wartende Zimmer führte.

„Unser Reisender fühlt sich etwas angegriffen,“ sagte sie, als sie wieder eintrat. Ihre Augen sahen verweint aus, und sie schien sehr erregt. Die Fiesel wunderte sich im Stillen über ihre sonst so gleichmäßig ruhige Mutter; allein ihre Verwunderung stieg auf's Höchste, als dieselbe ihr winkte, sich neben sie zu setzen, und darauf der Tochter eine kurze, aber sehr einbringliche Rede hielt über das Benehmen, welches eine junge wohlgezeugene Dame einem wildfremden Bruder gegenüber zu beobachten habe. Sie schloß mit den Worten:

„Ich hoffe, Du hast nun begriffen, was sich schid, und vergiffest vor Allem nicht, daß wir Kunz so gut wie gar nicht kennen, daß er ein gereifter Mann ist, der das Leben kennt, und daß er sich in Tadlen Sitten und Gewohnheiten angeeignet haben dürfte, die nicht immer unsern Gedrängen entsprechen. Es wäre also zu wünschen, daß Du lernest, Deine Lebhaftigkeit etwas beherrschen, und vor Allem, daß jungen Mädchen eine gewisse Zurückhaltung am allerbesten steht.“

Damit ging sie hinaus.

Lieschen hatte geschwiegen, aber im Stillen war sie empört, Worte anzuhören zu müssen, welche wie eine Verdächtigung des geliebten Bruders

folger eine Wahl getroffen hat, die ihm nach Allem zu schließen, was über seine Braut in Griechenland bekannt ist, ein nicht minder glückliches Familienleben in Aussicht stellt, wie es zum Stolz des griechischen Volkes das hellenische Königshaus ziert.

Wie der Correspondent der „Daily News“ in Odessa berichtet, wurden daselbst in Charlow eine große Anzahl Nihilisten verhaftet. Die Behörden sind davon unterrichtet, daß der radicalere Flügel der Umsturzpartei jetzt geschlossen vorzugehen droht. Die Polizei ist außerordentlich schweigsam, argwöhnt jedoch, daß die Nihilisten von den Ultra-Pan-Slavisten stillschweigend unterstützt werden, welche letztere in Folge der passiven Politik des Czaren stark erbittert sind.

Die „Pol. Corr.“ ist in der Lage festzustellen, daß König Milan, welcher den Aufenthalt in Toblach gegen den in Abbazia vertauschte, weil der letzte Sturz der Temperatur den Aufenthalt im Hochgebirge unmöglich gemacht hätte, bei seiner Reise von Toblach um die Anwesenheit des Herrn Nikolic in Abbazia nicht wußte, sondern letztere unterwegs erfuhr. Der serbische Gesandte in Wien, Herr Bogicsevic, befand sich gar nicht in Abbazia, sondern in Adelsberg, wohin er sich begeben hatte, um seinen Souverän auf der Durchreise zu begrüßen, und woher er am 6. d. Morgens wieder nach Wien zurückgekehrt ist.

Das Findelkind als Prätendent.

Bukarest, 8. September.

Das neue Ministerium wird wohl gezwungen sein, die Kammer aufzulösen und Neuwahlen anzuordnen, um der Coalition der Partei Bratiano mit den Ultraconservativen vorzubeugen; die Regierung wird also an das Land appelliren.

Bezüglich der russischen Umtriebe kann ich Ihnen nunmehr authentische Thatsachen nebst einem ganz merkwürdigen Documente mittheilen:

Dem russischen Gesandten, Herrn Sitrowo, konnte es nicht gelingen, eine russische Partei in Rumänien zu bilden; zwar ließ sich die altconservative Partei zu allerhand Beteuerungen der Anhänglichkeit herbei, weil ihr die Aussicht auf Wiedererlangung aristokratischer Vorrechte eröffnet wurde, aber sie hütete sich wohl, dieser Anhänglichkeit öffentlichen Ausdruck zu verleihen, denn sie wußte, wie das rumänische Volk über das russische Wohlwollen dachte. Da nun mit den „Mittlern“ nichts anzufangen war, versuchte man es mit den Bauern. Mit einem Mal tauchte ein „Sohn des Fürsten Cusa“ auf, der sich in einer Proclamation an die ländliche Bevölkerung Rumäniens als ihr „Vetter“ vorstellte. „Sein Vater hatte ihm nur einige kleine Güter vererbt, aber der jetzige König habe Landesgüter zur Krondomäne gezogen, er — Cusa — wolle dem Lande den rechtmäßigen Besitz wiedergeben.“ So heilförmig lautete die Proclamation. Nun fragte man sich, wie denn dieser neue junge Fürst Cusa eigentlich entstanden sei, da sein Vater von seiner gesetzmäßigen Gemalin keine Kinder gehabt hatte, dieser neu auftauchende also nur aus dem doppelten Ehebruche mit der Frau v. Obrenowitsch hervorgegangen sein konnte und vielleicht später adoptirt worden war. Doch das offizielle Document erwies diese Annahme als falsch: Am 17. April 1885 erklärte Galinic Miclesco, „von Gottes Gnaden Stellvertreter des Metropolitens der Moldau und Bucceava“, der „sehr hohe durchlauchtigste souveräne Fürst der vereinigten rumänischen Fürstenthümer habe im Vereine mit seiner Gemalin durch einen Brief vom 16. (April) erklärt, daß sie ein Kind von unbekanntem Eltern, das den Namen Alexander trüge und zwei Jahre alt sei, adoptiren wollten, und daß dieser Knabe als legitimer Sohn des Fürsten anerkannt wird.“ Hiermit also wäre ein Findelkind der Erbe der Cusa'schen Thronanprüche!

Bis vor zwei Jahren hatte dieser junge Mann recht still auf seinem Gute in der Moldau gelebt und nicht daran gedacht, irgendwie als Agitator oder Prätendent aufzutreten. Erst in neuerer Zeit trat er gleichzeitig mit dem Journalisten Pano in die Schranken; dieser war vor einem Jahre vom Gerichte wegen Beleidigung des Königs zu zwei Jahren Gefängnis und 5000 Francs Strafe verurtheilt worden, hatte sich geküßelt, jetzt aber gewagt, wieder nach Rumänien zu kommen, um einen Sitz in der Kammer einzunehmen, bevor noch die Wahl gültig erklärt ward — selbstverständlich mußte er vorläufig in das Gefängnis wandern. Der junge Herr Cusa, der ebenfalls gewählt worden war, hat es vorgezogen, von vornherein die Uebernahme des Mandats abzulehnen, bevor gewisse Vorgänge zur Sprache kamen. Wie wird übrigens aus den Acten hervorgehen, wie und mit welchem Gelde die beiden Wahlen betrieben worden sind, und welche Emiffäre dabei thätig waren. Uebrigens kann das jetzige Ministerium mit der jetzigen Kammer unmöglich regieren, da diese aus oppositionellen Elementen zusammengesetzt ist. Joan Bratiano, der frühere Ministerpräsident, der sich von der demokratischen Rufensfreundlichkeit des Jahres 1868 zum vernünftigen Gegentheil bekehrt hatte, war leider zu nachsichtig gegen seine Collegen; wie einst Guizot, der sehr arm blieb, aber jede Corruption seiner Anhänger duldet, so hat jetzt Bratiano den schlimmsten Streichen oberster Militär- und Polizeibehörden keinen Damm entgegengesetzt. Die Folge war allgemeine Unzufriedenheit. Der König mußte das Ministerium entlassen. Aber die Wahl eines neuen war eine ungemein

klagen. Sie hatte ihm doch schon jahrelang geschrieben und häufig ihrer Freude über seine endliche Heimkehr Ausdruck gegeben, ohne daß die Mutter etwas darüber gesagt hätte, so daß sie jetzt fast irre wurde an dieser. Wenn auch in Indien andere Sitten herrschen mochten: Bruder und Schwester blieb doch überall daselbe. Warum sollte sie Kunz plötzlich behandeln wie jeden andern jungen Herrn, nachdem sie ihm bereits ohne Umstände um den Hals gefallen war?

Kunz wurde dunkelroth bei diesem Gedanken. — Sollte Kunz sie deshalb bei der Mutter verflucht haben? Verfließ dies so sehr gegen seine indischen Sitten? Jeder seiner Briefe brachte ihr doch am Ende einen „Gruß und Kuß“. Er war zwar in Person sehr zurückhaltend gewesen, wie der Liesel jetzt plötzlich einfiel; aber konnte dies nicht auf seinen Respekt vor ihr zurückzuführen sein, als er eine junge völlig erwachsene Dame vor sich gesehen, statt des vielleicht erwarteten „Meinen Mädchens“? Liesel mußte schließlich nicht mehr, was sie denken sollte, und die unbefangene Freude an dem Bruder war ihr grünlich gefärbt.

Der Aergere über die Verwunderung über die „indischen Sitten“ beseligen bekamen inebß bald neue Nahrung, und manche Enttäuschung warf dunkle Schatten auf das Glück der nun folgenden Tage. Kunz war wirklich oft recht seltsam, ganz anders als Liesel ihn sich nach seinen Briefen vorgestellt, auffallend ruhig und gehalten und bei aller Aufmerksamkeit gegen sie von einer Zurückhaltung, die man hätte für Kälte nehmen können, wenn seine Augen nicht gewesen wären, diese bald blühend feurigen, bald schwachend sanften Augen, die der Liesel viel zu denken gaben. Denn sie sprachen ihre eigene Sprache so deutlich, daß die Liesel zuweilen die Blicke senken mußte, ohne zu wissen, warum.

Eine recht sündende indische Sitte war es zum Beispiel, daß der Bruder seiner Schwester niemals den Arm bot, wenn sie ausgingen. Anfangs hatte die Liesel ganz harmlos versucht, ihr Händchen auf seinen Armel zu legen, doch wußte Kunz sich stets geschickt von der zarten Fesseln zu lösen, daß die Liesel die Absicht merken mußte und nun holler Enttäuschung ein für allemal darauf verzichtete. Als sie ihrer Mutter einfließen ihren Arm beiseite, lachte diese nur und meinte, Kunz habe vermuthlich keine Lust, in den Verbauch eines Bräutigams zu kommen, eine Anschauung, welche die Liesel noch mehr empörete.

(Fortsetzung folgt.)

schwierige. Mitglieder der altconservativen, mit dem russischen Gesandten colliquierenden Partei konnte der König nicht berufen, ohne Gefahr für das Land und den Thron. Die Partei Bratiano mußte sich erst einer Erläuterung unterziehen, bevor ihr die Regierung wie er anvertraut werden durfte. So war denn der König gezwungen, ein Ministerium aus seinen persönlichen Freunden zu bilden. Diese sind unbedingt alle Ehrenmänner durch und durch, auch talentvoll, aber sie haben keine Fühlung mit der Kammer; sowohl die Partei Bratiano wie die altconservative steht ihnen feindlich gegenüber, und es wird kein Mittel der Festigung geben, als die Auflösung der Kammer und die Ausschreibung von Neuwahlen. Ob die Minister dann auch die Regierungsfähigkeit und die Kraft der Führung bewahren werden, bleibt abzuwarten.

Verwaltungs-Bericht des Vicegepans des Hermannstädter Comitates.

(Vorgelegt in der am 4. Juni 1888 abgehaltenen ordentlichen Frühjahr-General-Versammlung des Municipal-Ausschusses.) (Fortsetzung.)

Den Stand der durch das Comitats-Cassaamt verwalteten zahlreichen Fonde betreffend, erlaube ich mir auf die unter B und B 1, angeschlossenen Ausweise hinzuweisen.

Die Comitats-Cassa wurde durch mich am 29. Januar, 24. Februar, 28. März, 28. April, 26. Mai, 25. Juli, 25. August, 29. November, 29. und 30. December 1887, — dann am 25. Januar, 25. Februar, 19. März und 25. April 1888, — durch die Concentral-Conferenz aber am 29. Juni und 11. October 1887 visitirt und stets in gehöriger Ordnung befunden.

Hier habe ich noch zu erwähnen, daß ich Ende des Jahres 1887 wegen strengster Durchführung des Normales über die Comitats-Geldgebarung und Buchführung eingehende Verfügungen getroffen habe, bezüglich deren ich übrigens auch auf meinen laut Punkt 32 der heutigen Tagesordnung zu erstattenden besonderen Bericht hinzuweisen so frei bin.

Table with 2 columns: Description of fiscal items and Amount in Stücs. Includes 'Der 1886-er Rückstand belief sich auf', 'Der 1887-er Rückstand war', and 'Zusammen'.

Hievon wurden erlöhigt Da jedoch die Fiscalatgeschäfte auch viele Proceffe und Executionen enthalten, welche meritorischer Erledigung bedürfen und diese auch von der Thätigkeit dritter Organe (Gerichtsbehörden u. c.) abhängt, so ist hier nur zu bemerken, daß die Anzahl der meritorischen Geschäfte (Proceffe und Executionen) des Comitats-Fiscalen stetig zunimmt und der Rückstand immer größer wird.

6. Der Geschäftsgang der 2 Magistrats- und 5 Stuhlrichterämter wurde gelegentlich der einerseits durch die Concentral-Conferenz, andererseits durch mich vorgenommenen Visitationen meist zufriedenstellend befunden.

Den Geschäftsverkehr dieser Ämter weisen die unter C—I und C 1—I 1 angeschlossenen ausführlichen Ausweise nach.

Die Gemeindeämter wurden mit besonderer Beachtung der Geldgebarung durch mich und die Oberstuhlrichter und zum Theil durch den Comitats-Oberbuchhalter visitirt und wurden hie und da, namentlich aber in den Gemeinden Boika, Szafceor, Sebejel und N. Pian verschiedene Unordnungen vorgefunden, wegen deren Befreiung ich die erforderlichen Schritte sofort eingeleitet habe.

7. Bezüglich der den Beamtenkörper des Municipiums betreffenden Ereignisse und Vorfälle, bin ich so frei zu erwähnen, daß in Folge der noch mit Ende des Jahres 1886 erfolgten Substitution des Honorar-Vicentotars und Verwaltungs-Practikanten Albert Dörr zum Neufmärkter Stuhlrichter eine Verwaltungs-Practikantenstelle in Erledigung kam, welche durch Se. Hochgeborenen den Herrn Graf-Dbergepan dem Drud. jr. Karl v. Schobeln verliehen wurde; — daß weiter Albert Dörr in der am 30. Juni 1887 abgehaltenen Sitzung des löbl. Municipal-Ausschusses definitiv zum Neufmärkter Stuhlrichter gewählt wurde, — und daß endlich in Stelle des Szejler Stuhlrichteramts-Kanzlisten Adolf Benigni, welcher auf seine Stelle resignirt hatte, — durch Se. Hochgeborenen den Herrn Graf-Dbergepan der Comitats-Diurnist Johann Telegdi ernannt worden ist.

Weiters ist zu erwähnen, daß in Folge von Krankheit, theils längere, theils kürzere Zeit hindurch in ihren amtlichen Verpflichtungen behindert waren und zwar im Laufe des Jahres 1887: Waisenstuhlräthes Ludwig Herbert, Fiscal Dr. Friedrich Mäh, Oberstuhlrichter R. Gottschling, Honorar-Vicentotar und Verwaltungs-Practikant Gustav Bedeus von Scharberg, Protocollist Nicolaus Blasian und Kanzlist Hermann Malmer; ferner im Jahre 1888: Waisenstuhlräthes Ludwig Herbert, Assessor R. Mangelius, Physicus Dr. Hermann Sühmann, Oberstuhlrichter Moses Branicse, Vicentotar Robert Sigerus, Vicentotar Johann Cretiu, Kanzlist Victor Hanus.

Urlaub genossen und zwar zum Theil in mehreren Absätzen, im Jahre 1887: Waisenstuhlräthes Ludwig Herbert 3 Monate, Obernotar Cornel Tobias 6 Wochen, Assessor Franz v. Puttern 4 Wochen und 5 Tage, Oberbuchhalter Karl v. Szejely 4 Wochen, Oberstuhlrichter L. Fabritius 3 Wochen, Oberstuhlrichter Karl Gottschling 4 Wochen, Oberstuhlrichter Livius Bran v. Lemenyi 7 Wochen, Waisenwater Albert Löw 10 Tage, Vicentotar Robert Sigerus 4 Wochen, Vicentotar Stefan Strojca 8 Tage, Stuhlrichter Albert Dörr 23 Tage, Honorar-Vicentotar und Verwaltungs-Practikant Gustav Bedeus v. Scharberg 10 Tage, Honorar-Stuhlrichter und Verwaltungs-Practikant Michael Conrad v. Sonnenstein 3 Wochen, Subst. Stuhlrichter Fr. Walbaum 3 Wochen, Expeditionsleiter Gustav Binder 4 Wochen, Kanzlist und prov. Dergepans-Secretar Guido v. Putkovsky 6 Wochen, Verwaltungs-Practikant Karl v. Schobeln 2 Wochen, Oberförster Rudolf Gaibel von Wader 7 Tage, Protocollist Nicolaus Blasian 4 Wochen, Kanzlist Adolf Benigni 2 Monate; desgleichen waren in Folge Einberufung zu den Militär-Waffenübungen: Stuhlrichter Robert Simonis und Verwaltungs-Practikant Karl v. Schobeln je 4 Wochen abwesend; — ferner waren beurlaubt im Jahre 1888: Waisenamtspräsident Ludwig Herbert 4 Wochen, Assessor Franz v. Puttern 14 Tage, Vicentotar Robert Sigerus 14 Tage, Cassier Otto Herbert 8 Tage.

8. Auf Grund der Evidenz über die gegen Municipal- und Gemeindebeamte anhängigen Disciplinar-Fälle bemerke ich, daß aus dem Jahr 1886 als im Zuge befindlich 16 Disciplinar-Fälle in das Jahr 1887 übertragen wurden. Hiezu kamen im Jahr 1887, sowie im laufenden Jahre bis Ende April noch 36 Disciplinar-Fälle. Von diesen 52 Fällen wurden bis Ende April l. J. 24 definitiv erlöhigt und zwar war hiebei das Resultat folgendes: in 5 Fällen wurde das Disciplinar-Verfahren eingestellt, in 4 Fällen wurde eine Rüge, in 13 Fällen eine Geldstrafe und in 2 Fällen der Amtsverlust ausgesprochen.

II. Zustand des Municipiums nach den Hauptrichtungen der Verwaltungsthätigkeit.

I. Volksbewegung.

Mit Rücksicht auf die große Wichtigkeit, welche im Hinblick auf Zweck und Thätigkeit der Verwaltung die Zahl der Bevölkerung, die Zu- oder

Abnahme der letzteren, sowie die Volksbewegung besitzt, sei hier folgendes hervorgehoben:

Die durch die Matriführer zusammengestellten Daten über die Volksbewegung pro 1887 bildeten auch heuer den Gegenstand einer genaueren Ueberprüfung. Wiewohl hiebei den Vorjahren gegenüber eine bedeutend richtigere und gewissenhaftere Zusammenstellung der Volksbewegungstabellen constatirt wurde, mußten doch noch viele Mängelstellungen angeordnet werden. Von den auf Grund der Volksbewegungstabellen gemachten Zusammenstellungen schließe ich sub K. eine nach den einzelnen Verwaltungsbezirken verfaßte Tabelle bei.

Large table showing population statistics for various districts in Hermannstadt, 1887. Columns include district names, population counts, and totals.

Wenn die Daten über die 1887-er Volksbewegung mit jenen über die 1886-er und 1886-er verglichen werden, stellen sich folgende Resultate heraus:

Table showing marriage statistics for 1885, 1886, and 1887, including total marriages and breakdown by confession.

und zwar hievon durch Scheidung: im Jahre 1885 950, 1886 945, 1887 1047

Die Gesamtzahl der Geborenen betrug: im Jahre 1885 5553, 1886 5643, 1887 5379

Davon waren Todtgeborene: im Jahre 1885 119, 1886 130, 1887 142

Die Gesamtzahl der Gestorbenen war: im Jahre 1885 3804, 1886 3724, 1887 4551

Die Zahl der im Jahre 1887 lebend Geborenen mit 5237 gegenübergestellt der Zahl der Verstorbene mit 4551, ergibt einen Ueberschuß von 686. Im Jahre 1885 bezifferte sich dieser Ueberschuß auf 1789.

Das Jahr 1887 zeigt also eine bedeutend geringere Zunahme der Bevölkerung als die beiden früheren Jahre, erscheint aber doch günstiger als das Jahr 1882, in welchem sich eine Zunahme gegen das Jahr 1881 von bloß 493 Seelen ergab.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. September. (Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst dem Regiments-Lieutenant Franz Richter m. c. des 31. Infanterie-Regiments in Anerkennung seiner langen und pflichttreuen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen. Ernannt wird: zum thierärztlichen Practikanten: der Einjährig-Freiwillige, thierärztliche Gehilfe 2. Classe: Josef Kelti, des 2. Fußaren-Regiments.

Eingetheilt wird: der Oberarzt: Dr. Karl Franz, des Garnisons-Spitals Nr. 5 in Brünn, beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt.

In die Reserve wird übersezt: der Oberleutnant: Julius Orszar, des 51. Infanterie-Regiments.

(Von der II. periodischen Ausstellung.) In der Abtheilung für Frauenarbeiten nimmt unstreitig und anerkanntermaßen einen der hervorragenden Plätze die von jedem Besucher verbienter Beachtung gewürdigte Exposition des hiesigen Tapissierie-Etablissements von Josefina Sterzing ein. Das Urtheil der Damenwelt — und auf dem Gebiete höherer Frauenarbeit ist doch dieses gewiß maßgebend — ist darüber übereinstimmend günstig und schmeichelfast. Sämmtliche 24 Nummern der Collection aus diesem weit über die Grenzen unserer Stadt hinstreichenden Etablissement, und zwar der mit Perlepp überzogene Buff, die Wiegendecke, Handtücher, Tischdecken, Tischdecken, Tabledecken, Taffendeden, Decken, Vorster, Divanpolster, Sophaschoner, Tischschmuckbänder in Schärffiderei, Stülid, Leinen-Stiderei, Durchge-Arbeit, altschäpfer Stiderei, Hochstiderei, maurischer

Sz. 7399/1888. telekk.

[630] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy nagyszabeni ügyvéd Arz Albert által képviselt boiczai Todesan Nicolai végrehajtató 249 frt. 50 kr. tőke, ennek 1885. évi november hó 21-től járó 6% kamata, 50 frt. 14 kr. eddigi, a jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett végrehajtást szenvedő Heczegán Ilie nevére felvett vesztényi 479. tjkvben A. t-22. r., 504, 505, 981, 1110, 1411, 1376, 1377, 1866, 2471, 2818, 3631, 3756, 3839, 4075a, 4792, 4879, 5388, 5842, 5843, 6488, 6802, 7344, 7463/2, 7618a, 7957, 6425/1. hr. sz. alatt foglalt fekvőség összesen 407 frt. megállapított kikiáltási árban Vesztény község előjárósági helyiségében 1888. évi november hó 15-én, délelőtt 9 órakor, megtartandó nyilvános bírói árverésen kikiáltási árban alul is eladtnak.

Venni szándékozók kötelesek, az egyenként azaz telekkönyvi jószágtestenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának megfelelő 10%-át készpénzben, vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképesnek nyilvánított értékpapirokban mint bantpénz a kiküldött kezéhez letenni, kivéve végrehajtatót.

A vételért köteles vásárló 2 részletben, az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kéressel bírói letétbe helyezni az árverés napjától számított 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alulirt telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Vesztény község előjáróságánál megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1888. évi augusztus hó 16-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

M. 3. 6579/1888.

[643] 1-3

Kundmachung.

Dienstag den 25. September d. J. wird auf dem städtischen Rathhause, Vormittags von 9-12 Uhr, dann Nachmittags von 3-6 Uhr die Verpachtung der nachstehenden, dem Hermannstädter Siechenhaus-(Bürgerpietäts-)Fonde gehörigen Grundstücke auf die Dauer von 6 Jahren, das ist vom 1. November 1888 bis Ende October 1894, vorgenommen werden, und zwar:

- 1. Wiese und Acker an der Hammerdorfer Straße bei den Pesthäusern;
2. Wiese im Pfaffengrund top. 3. 4245;
3. Wiese im Pfaffengrund top. 3. 4246;
4. Wiese und Acker im Pfaffengrund an der Ladamocher Straße top. 3. 4247 u.;
5. Wiese im Pfaffengrund top. 3. 4426;
6. Wiese und Acker am Krummbach an der Neppendorfer Hattertgrenze top. 3. 4394;
7. Wiese am dicken Haujen top. 3. 4431;
8. Wiese am kleinen Kälberplatz top. 3. 3981;
9. Wiese in den Kreenwiesen top. 3. 3929;
10. Wiese in den Kreenwiesen beim blauen Stein top. 3. 3918;
11. Wiese am Ebin bei den Hanfheilungen top. 3. 3660;
12. Wiese im Lazareth top. 3. 3623;
13. Acker an der Schellenberger Straße;
14. Acker und Wiese beim Steinweg an der Großschuernerer Straße top. 3. 3683 u.;
15. Graberde im Lazareth top. 3. 2734;
16. Wiese und Acker unter dem alten Berg top. 3. 3893 u.;
17. Acker unter dem Salzburger Berg beim Schwengelbrunnen t. p. 3. 4391;
18. Acker im Wäldchen top. 3. 4382;
19. Acker beim Fichtenwäldchen top. 3. 4873;
20. Acker und Wiese am Reußbach beim Bahndächterhause top. 3. 4485 u.;
21. Wiese bei den Ziegelhütten;
22. Wiese in den kleinen Gartenwiesen top. 3. 3635;
23. Wiese und Acker am Reußbach top. 3. 4481 und 4482;
24. Acker beim Pulvermagazine;
25. Acker beim Taubenbrunnen top. 3. 4455;
26. Acker am Großschuernerer Graben top. 3. 3914;
27. Acker an der Jungn-Waldstraße top. 3. 3181;
28. Wiese und Acker am Reußbach top. 3. 4479;
29. Engelhof unter dem Rathhause;
30. Wiese und Acker auf Schellenberger Hattert an der Kronstädter Straße top. 3. 1017 und 1018.

Hiebon geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß die Licitation bei Beginn der Licitation 5 Percent des gegenwärtigen Pachtes als Reußel zu erliegen und daß vorchriftsmäßig ausgefertigte, mit dem 5-percentigen Reußel belegte Offerte bis zum 24. September d. J., Abends 6 Uhr, bei der Siechenhaus-Verwaltung eingereicht werden können.

Das erledigte Reußel ist binnen 14 Tagen nach erfolgter Genehmigung des Licitations-Actes auf die vorgeschriebene Caution zu ergänzen; die Licitations-Verbindungen können bis zum 24. September d. J. während der Amtstunden in der Kanzlei der Siechenhaus-Verwaltung eingesehen werden.

Hermannstadt, am 5. September 1888.

Der Magistrat.

Kundmachung.

Vom 26. September 1888 angefangen, täglich um 8 Uhr Früh, werden in Hermannstadt (am Hermannsplatz) vor der großen Zin- fanterie-Cafenerie im Ganzen 110 ararische, ausgemusterte Dienstpferde im Licitations- wege veräußert.

Die Hintangabe der Pferde an jeden Meistbietenden geschieht nur gegen baare Bezahlung und Ertrag der entfallenden Stempelgebühren nach Scala III. Hermannstadt, am 8. September 1888.

Die Verkaufs-Commission.

3 5514/1888.

[642] 2-3

Kundmachung.

Samstag den 22. d. M., Nachmittags 3 Uhr, findet in der Gemeinde-Kanzlei zu Michelsberg die Verpachtung des Schankregales der Gemeinde auf die Zeit vom 1. Januar 1889 bis letzten December 1891 bei einem Ausrußpreise von 1259 fl. pro Jahr, statt.

Das Badium beträgt 10% des Ausrußpreises. Vorchriftsmäßige Offerte werden bis zum Beginn der mündlichen Licitation entgegengenommen.

Die näheren Bedingungen können in der Gemeinde-Kanzlei in Michelsberg eingesehen werden.

Hermannstadt, am 7. September 1888.

Der Ober-Stuhlrichter.

Mariazeller Magen-Tropfen.

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, übertriebenem Aßem, Blähung, saurem Aufstos, Reiz, Magen- katarrh, Sodbrennen, Bildung von Gäh u. Gäh, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Erel u. Verdauen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magen- kram, Particilität der Verdauung, Uebelriechen des Magens mit Speiten und Getränken, Wümers, Müde, Leber- und Hämorrhoidalleiden. Preis à Fl. 1.00. Central-Vertrieb durch Apotheker Carl Brady, Kremier (Wärbren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Stimmittel. Die Behauptung, daß sie bei jedem Fieber in der Gebrauchsanweisung angegeben. (G) Gilt zu haben in fast allen Apotheken.

Warnung! Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer roten, mit obiger Schutzmärke versehenen Umhüllung gewickelt und bei der Verpackung die Gebrauchsanweisung äußerlich bemerkt sein, das Falsche in der Buchdruckerei des H. Güter in Kremier gedruckt ist.

Echt zu haben: Hermannstadt: Wilh. Morscher, Apoth.; Karl Müller, Apoth.; August Teutsch, Apoth. — Broos: Georg Deak, Apoth.; Josef Graffius, Apoth.; N. Vlad, Apoth. — Fogaras: v. Pildner, Apoth.; Hermann, Apoth. — Freck: Keszérü, Apoth. — Hosszufalu: Gustav Jekellus, Apoth. — Karlsburg: Jul. Fröhlich, Apoth. — Mediasch: Schuster, Apoth. — Mühlbach: Ludwig Binder, Apoth.; J. C. Rehnard, Apoth. — Nagy-Enyed: E. Kovács, Apoth. — Petrosény: G. Gerbert, Apoth. — Reps: Eduard Melas, Apoth. — Reusmarkt: Chr. Fr. Schimert, Apoth.

Vom Erfinder Herrn Professor Dr. Meidinger ausschließlich autorisierte Fabrik für

Meidinger-Oefen H. Heim, Döbling bei Wien.

Ausschl. Patente in allen Staaten. Filiale: Budapest, Thonothof.

Niederlagen: Wien, I., Michaelerplatz 5. Mailand, Corso Vitt. Emanuele 38. Mit ersten Preisen prämiert: Wien 1873, Cassel 1877, Paris 1878, Sechshaus 1877, Wels 1878, Teplitz 1879, Wien 1880, Eger 1881, Triest 1882.

Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilations-Oefen für Wohnräume, Schulen, Bureau etc., in einfacher und eleganter Ausstattung.

Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.

In Oesterreich-Ungarn werden von 346 Unterrichts-Anstalten 2869 unserer Meidinger-Oefen verwendet, darunter in 104 Schulen der Commune Wien 734 Oefen, in 55 Schulen der Commune Budapest 382 Oefen.

Die große Beliebtheit, deren sich unsere Oefen überall erfreuen, hat zu vielfachen Nachahmungen Anlaß gegeben. Wir warnen deshalb, unter Hinweis auf unsere nebenstehende Schutzmarke, das p. t. Publicum in seinem eigenen Interesse vor Verwechslung unseres rühmlich bekannten Fabrikates mit Nachahmungen, mögen dieselben einfach als Meidinger-Oefen oder als verbesserte Meidinger-Oefen anempfohlen werden.

Unsere Fabrikat hat auf der Innenseite der Thür unsere Schutzmarke eingegraben.

„Vesta“ Regulir-, Füll- u. Ventilations-Oefen mit Doppelmantel.

Die Mäntel können beußer Reinigung von Staub entfernt werden, ohne den Ofen zerlegen zu müssen. Geruchlose Füllung. Beseitigung lange Brennauer bei Coker- feuerung, bis 24-stündige Brennauer bei Steinoblen- feuerung. Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke.

„Helios“ rauchverzehrender Camin od. Ofen mit sichtbarem Feuer.

Ein Camin oder Ofen kann zur unabhängigen Heizung mehrerer Räume dienen. Beseitigung lange Brennauer bei Coker-, Stein- oder Brennstein- feuerung. Geruchlose Füllung. Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke. — Schlacke beizende Camine werden reconstruirt.

Central-Luftheizungen für ganze Gebäude. Trockenanlagen für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke.

Waggon-Oefen.

Prospecte und Preislisten gratis und franco. [646] 1-10

Königl. ungar. ausschliessl. priv. Patent, Z. 5205. Stahlsäge aus der Wiener Metall- Waaren-Fabrik Leopold Wolf & Co., Wien, Taborstr. 76.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbedeckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Mittel: Dr. Retau's Selbstbewahrung.

Franz Christoph's fußboden-Glanz-Lack, geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft, flecht nicht! zu 10 Mtr. = 1 Ko. = 5. W. fl. 1.50.

Studierende, welche ihre Mittel- oder Hochschulestudien nicht weiter fortsetzen können oder wollen, dafür aber Talent und Neigung für Musik besitzen, finden je nach Vorkenntnissen als Zöglinge, respective Lehramts-Candidaten Aufnahme in die von der k. k. Landes-Schulbehörde concessionirte Musikschulen Kaiser, Wien, VII., Zieglergasse 29, und VIII., Florianigasse 52.

Billige Kaffeepreise. Der Hamburger Waaren-Versandt von Stückrath & Co. hat doch die besten Kaffeearten zu den billigsten Preisen. Lieferung portofrei unverzollt gegen Nachnahme.

Zwei Drehbänke sammt Werkzeug sind zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Conditorei Frenz. [654] 1-3

Promessen auf Theissthall-Lose, Haupt-Treffer fl. 100.000, Ziehung am 15. September 1888, à fl. 2.— sammt Stempel, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [646] 1-5

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputz-Mittel. PRACHTISCH AUF REISEN. 35 KR. PER STÜCK. KALODONT SCHÖNHEIT DER ZÄHNE. Unübertroffene neue amerikanische Glycerin-Zahn-Crème F. A. SARG'S SOHN & CO. WIEN. K. K. HOF-LIEFERANTEN.